

DER GUTE PETER: Ein kriminelles Adventsgedicht mit Moral von der Geschichte

von Bettina Reimann

Von drauß vom Wald kam Peter nicht.
Er kam fast direkt vom Gericht.
Geschafft, mal wieder freigesprochen.
Den Braten wieder nicht gerochen.
Er lachte über seinen Richter.
Trank Bier und wurde immer dichter.

Dabei vergaß er ganz und gar,
was eigentlich sein Vorsatz war.
Dreimal schon war es gutgegangen,
nun sollt es mit den Brüchen langen.

Klar, das waren Bonzenleute
und so ein kleines bißchen Beute,
so reich wie diese Schnösel waren,
er überlegte, trank nen Klaren,

Und schnell gewann er diesen Mut,
in dem der Gangster Dummes tut.
Da kriegt man keine kalten Füße.

Nur ein Geschenk für seine Süße,
lallte er und ging zur Tür.
Wie dankbar wäre sie dafür.
War ja schließlich Weihnachtszeit
und Heiligabend nicht mehr weit.

Die Villa vorne an der Ecke,
ideal für seine Zwecke.
Weil es sich stets besonders lohnt,
ist ein Haus grad unbewohnt.

Die ganze Winterzeit in Palma,
waren Christian und Alma.
Sein Job war hier die Rasenpflege,
und manchmal harkte er die Wege.
Er wusste: unter einer Schüssel,
auf der Terrasse, lag ein Schlüssel.

Die dunkle Mütze tief gezogen,
war er gerade abgebogen,
da sah er Licht in Christians Haus.
Ein kleines Funzeln, an und aus.
Das konnte doch nicht wirklich sein?
Da brach gerade jemand ein!

Er schlich sich an das Haus heran.
Tatsächlich, Einbrecher, zwei Mann!
Der ganze Schmuck - für diese Kerle?
Kein schönes Stück für seine Perle?
Was dachten die sich denn dabei?
Peter rief... die Polizei.

Die hat sich sehr bei ihm bedankt
und er ist dann nach Haus gewankt.
Da klärte langsam sich sein Schädel
und dann weckte er sein Mädels.

Erzählte von der edlen Tat,
sie küsste ihn, ganz sanft und zart.
War stolz auf ihren trunknen Helden.
Den Einbruch gleich direkt zu melden,
das sei so gut und ehrenvoll.
Er fand sich plötzlich ziemlich toll.

Am nächsten Tag sogar noch toller,
auf einmal war sein Konto voller.
Der Hausbesitzer, voller Dank,
schob 1000 Euro auf die Bank.
Und überall im ganzen Ort,
ging von Peter bald das Wort:

Er sei wohl doch ein guter Mann
und an Gerüchten gar nichts dran,
dass er selbst klaute wie ein Rabe,
ne düstere Geschichte habe.

Nun geht der Peter in der Nacht,
öfter mal im Dorf auf Wacht.
Er ist beliebt, er gilt als gut
und man bewundert seinen Mut.

Bei andren nach dem Rechten schauen,
damit sich niemand traut zu klauen.
Dafür war er schon bald bekannt
und wird nun Aufpasser genannt.

Das ist auch finanziell zum Wohle,
sein neues Image bringt ihm Kohle!
Für Aufpasserrunden, wunderbar,
gibt's von den Reichen Honorar.

Kein Haus wird nun mehr ausgeraubt,
und niemand hätte es geglaubt,
dass die drei Brüche letztes Jahr,
der gute Peter selber war.

Und die Moral von dem Gedicht?
Einbrechen lohnt sich - oder nicht?

